

STIFTUNG
BUNDESPRÄSIDENT-
THEODOR-HEUSS-
HAUS

Hildegard Hamm-Brücher

„Demokratie ist keine
Glücksversicherung..“

Über die Anfänge unserer Demokratie nach 1945
und ihre Perspektiven für Gegenwart und Zukunft.

THEODOR-HEUSS-GEDÄCHTNIS-VORLESUNG

Aus Anlaß des Todestages von Theodor Heuss, der am 12. Dezember 1963 verstarb, veranstalten die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus und die Universität Stuttgart alljährlich eine Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung. Zum Andenken an den ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland referiert eine herausragende Persönlichkeit der Wissenschaft oder des öffentlichen Lebens über ein Thema der Zeitgeschichte. Die Vorlesung steht in der Tradition der öffentlichkeitswirksamen Rede, mit der Theodor Heuss ein spezifisches und für die Nachfolger in seinem Amt verpflichtendes Zeichen setzte. Sie ehrt zugleich den Hochschuldozenten Heuss, der von 1920-1933 als Dozent an der „Deutschen Hochschule für Politik“ und 1948 als Honorarprofessor für politische Wissenschaften und Geschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart lehrte.

Hildegard Hamm-Brücher

Dr. Hildegard Hamm-Brücher, 1921 in Essen geboren, studierte in München Chemie, wo sie 1945 bei dem Nobelpreisträger Heinrich Otto Wieland promovierte. 1948 wurde sie als jüngste Stadträtin in das Münchner Stadtparlament gewählt. Von 1950 bis 1966 und 1970 bis 1976 war sie Abgeordnete der FDP im Bayerischen Landtag, von 1976 bis 1991 Mitglied des Deutschen Bundestages. Sie wirkte in hohen politischen Ämtern, u.a. als Staatssekretärin im Hessischen Kultusministerium (1967-1969), Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (1969-1972) und Staatsministerin im Auswärtigen Amt (1976-1982). 1994 kandidierte sie für das Amt des Bundespräsidenten. Wichtige Veröffentlichungen u.a.: Theodor Heuss. Eine Bildbiographie (1983 zusammen mit Hermann Rudolph); Gerechtigkeit erhöht ein Volk. Theodor Heuss und die deutsche Demokratie (1984); Mut zur Politik (1993); Freiheit ist mehr als ein Wort (1996); Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit (1998); Erinnern für die Zukunft (2001).

Als sich nach dem Zusammenbruch 1945 die Frage nach der künftigen politischen Gestaltung Deutschlands stellte, da war es Theodor Heuss, der seinen Landsleuten in der äußeren und inneren Trümmerlandschaft Orientierung bot. Durch seine Schlüsselrolle bei der Arbeit am Grundgesetz, vor allem aber in seiner Amtszeit als Bundespräsident trug er entscheidend dazu bei, die Deutschen mit der Demokratie zu versöhnen. Hildegard Hamm-Brücher beschreibt in der fünften Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung, wie Heuss in seiner politischen Biographie eine demokratische Gesinnung vorlebte und nach dem Zweiten Weltkrieg als Wegbereiter einer „Demokratie als Lebensform“ wirken konnte, um die junge Verfassung auch im Bewußtsein der Menschen zu verankern. Sie stellt die Bemühungen von Heuss dar, die noch ungefestigte Demokratie in deutschen demokratischen Traditionen zu verankern und sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Indem sie auf diese Weise den ersten Bundespräsidenten beleuchtet, weist Hildegard Hamm-Brücher auf die Aktualität des demokratiepolitischen Denkens von Theodor Heuss für eine aktive Bürgergesellschaft hin.

„Demokratie ist keine Glücksversicherung..“

Über die Anfänge unserer Demokratie nach 1945 und ihre Perspektiven für die Gegenwart und Zukunft.

Einstimmung

Die fünfte Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung steht im Schatten globaler, aber auch nationaler Herausforderungen und Veränderungen. Bis zum 11. September dieses Jahres lebten wir in einer vergleichsweise noch einigermaßen heilen Welt und in vergleichsweise unangefochtenen demokratischen Ordnungen (inklusive gelegentlicher Unordnungen). Seither ist dies jedoch nicht mehr wie zuvor: Nach den unvorstellbar zerstörerischen, ja in vielerlei Hinsicht irreparablen Terroranschlägen in den USA ist die öffentliche Diskussion von zwei Themen beherrscht: Wie können wir uns als Partner der sogenannten „Anti-Terror- Allianz“ vor weiteren Katastrophen dieser Art schützen, und wie können wir Vorsorge treffen, einen eskalierenden Weltkrieg der Kulturen zu verhindern.

Das sind Herausforderungen, vor denen unsere westlichen Demokratien im allgemeinen und auch unser Land im besonderen stehen. Deshalb mußte ich mich in den letzten Wochen immer wieder fragen und fragen lassen, ob mein für die diesjährige Gedächtnisvorlesung ursprünglich gewähltes Thema nicht allzu fern vom aktuellen Geschehen liegt und zur Flucht in nostalgische Heilslehren verleiten könnte. Schließlich entschloß ich mich, dennoch am ursprünglich gewählten Thema festzuhalten, es jedoch zeitgeschichtlich und politisch weiterzufassen und einige Schlüsselbegriffe des demokratiepolitischen Denkens von Theodor Heuss auf den Prüfstand des Ist-Zustands unserer demokratischen Wirklichkeit zu stellen und zu fragen, wie gefestigt und funktionsfähig unsere Demokratie ist, um neuartige Herausforderungen und Bewährungsproben zu bestehen – soweit das im Zeitlimit einer Vorlesung überhaupt möglich ist. Dabei ist noch zu erwähnen, daß der Begriff „Demokratiepolitik“ ein von mir geprägter Begriff für die von Parteien und Politikern vernachlässigte Aufgabe ist, unser demokratisches System als einen lebendigen Organismus zu begreifen, das heißt

nicht nur in seinen äußeren Abläufen funktionsfähig zu halten, sondern in seinen Verflechtungen und Befindlichkeiten als Ganzes zu vitalisieren und verfassungskonform glaubwürdig zu gestalten.

I. Über die Anfänge unserer Demokratiewerdung nach 1945

Soviel zur Vorrede. Und nun zur eigentlichen Thematik. Der Schlüsselsatz meiner Vorlesung lautet: Demokratie ist keine Glücksversicherung, sondern das Ergebnis politischer Bildung und demokratischer Gesinnung. Sie handelt vom Heuss'schen Demokratieverständnis, das ich sowohl aus zeitgeschichtlicher und aktueller Sicht als auch aus eigenem Erleben und Bedenken erörtern werde.

Ein Blick zurück ins Jahr 1945: Nach dem äußeren und inneren Scheitern der Weimarer Republik und nach den Katastrophen der NS-Diktatur, ihren Schrecken, Untaten und Verbrechen, von denen wir uns aus eigener Kraft nicht befreien konnten, wurde uns von den westlichen Siegermächten – zunächst schrittweise – eine demokratische Option angeboten und diese mit den Beratungen zum Grundgesetz (1948-49) in eigene Verantwortung gegeben. Nur sehr wenige Deutsche – vor allem wir jüngeren – hatten eine Vorstellung, was das bedeutete und wie das gelingen könnte. So erging es auch mir. Damals – nach Ablauf der „Stunde Null“ – stellte sich mir die Frage: Wie und woran sollten wir uns, angesichts der materiellen und moralischen Trümmer rund um uns herum, politisch orientieren? Von Freiheit war schon seit 1933 nicht mehr die Rede gewesen. Von Demokratie und Rechtsstaat hatten die wenigsten von uns eine Ahnung, und von „Angstfreiheit“ als Prinzip eines menschenwürdigen Zusammenlebens konnten wir allenfalls träumen. Eigenverantwortung für die politische Zukunftsgestaltung war zunächst nicht mehr als ein fernes Ideal, weil wir in der Tradition des autoritären, später totalitären Obrigkeitsstaates aufgewachsen waren, in dem immer nur Gehorsam und Pflichterfüllung verlangt wurden (zuletzt bis zum „Kadavergehorsam“), nicht aber Mündigkeit, das heißt Wissen, Gewissen und Eigenverantwortung.

Für mich war nur eines gewiß, und das galt wie eine Art „elftes Gebot“: Nie wieder Diktatur! Nie wieder Unfreiheit! Und dazu wollte ich beitragen. Aber

wie? Vor allem erinnerte ich mich an den Opfergang der Münchner Studenten der „Weißen Rose“ und an ihr Vermächtnis, „nach Ende des Krieges ein Exempel zu statuieren, daß niemand je die Lust verspüren sollte, Ähnliches aufs Neue zu versuchen“ und „den Mantel der Gleichgültigkeit zu zerreißen“ (aus dem vierten und fünften Flugblatt). Anfangs keimten nur sehr vage Vorstellungen, wie ein Nach-Hitler-Deutschland in den westlichen Besatzungszonen politisch und gesellschaftlich aufgebaut und gestaltet werden könnte. Erste politische Orientierung gab es über den örtlichen Rundfunk. Ab Mitte 1945 erschienen dann die ersten, zunächst nur zweiseitigen Zeitungen und fanden die ersten Zusammenkünfte von örtlich „lizenzierter“ politischen Parteien statt; die ersten „freien“ Kommunalwahlen gab es 1946.

Da erwies es sich als purer Zufall – ein glücklicher, wie sich zeigte –, daß ich im Herbst 1946 hier in Stuttgart dem damaligen Kult(us)minister Theodor Heuss über den Weg lief, der mir eine erste, nicht belehrende, sondern überzeugende „Lektion“ über Freiheit, Demokratie und Verantwortung erteilte, die lebenslang nachwirkte. Und nicht nur bei mir! Im Laufe der Zeit und des raschen wirtschaftlichen Aufbaus versöhnten sich immer mehr Deutsche mit der zuvor ungeliebten Demokratie. Dazu hat Heuss entscheidend beigetragen. Zunächst bei der konzeptionellen und textlichen Erarbeitung des Grundgesetzes, bei der er eine Schlüsselrolle spielte, dann während seiner zehnjährigen Präsidentschaft (1949–1959) und danach bis in seine letzten Lebensjahre. Seine schwäbisch geprägte, urbane Persönlichkeit war ebenso sympathie- und vertrauenswürdig wie seine universale Bildung, seine Formulier- und Redekunst und nicht zuletzt sein entkrampfender Humor, wie er nur wenigen deutschen Politikern zu eigen war und ist.

II. Nachdenken über die Konstitution unserer Demokratie

1. Verfassung und Verfassungswirklichkeit – Demokratie als Lebensform – „in der Freude des Volkes...“

Soviel zum allgemeinen! Nun soll es im besonderen zunächst um das Demokratie- und Geschichtsverständnis von Theodor Heuss gehen und dann um Perspektiven für die gegenwärtige und künftige Konstitution unserer Demo-

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, eine parteiunabhängige Stiftung des öffentlichen Rechts, betreibt zeitgeschichtliche Forschung und politische Bildung. Im Mittelpunkt stehen dabei Leben und Werk des ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss (1884-1963). Theodor Heuss engagierte sich seit Anfang des Jahrhunderts aktiv im politischen Leben – als liberaler Politiker und Parlamentarier, als Journalist und Historiker, als Redner und als Zeichner. In einem Jahrhundert, das geprägt wurde von zwei Weltkriegen, von autoritären und totalitären Regimes und der Konfrontation der Ideologien, steht Heuss für eine rechtsstaatliche und demokratische Tradition in Deutschland. Als erstes Staatsoberhaupt nach der nationalsozialistischen Diktatur fiel Heuss daher die schwierige Aufgabe zu, das demokratische Deutschland nach innen und außen zu festigen und glaubwürdig zu repräsentieren.

An diesen vielfältigen Lebensbezügen von Theodor Heuss orientiert sich die wissenschaftliche und pädagogische Arbeit der Stiftung: das Theodor-Heuss-Kolloquium zu Themen der Zeitgeschichte, Seminare zur politischen Bildung und die politisch-kulturellen Veranstaltungen. In den Stiftungsräumen stehen der interessierten Öffentlichkeit der umfangreiche Nachlaß von Theodor Heuss und eine Bibliothek zur Verfügung, die sowohl Heussens vollständiges publizistisches Oeuvre als auch Literatur zur deutschen und europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts umfaßt. Der Nachlaß bildet die Grundlage für eine geplante „Stuttgarter Ausgabe“ der Reden, Schriften und Briefe des ersten Bundespräsidenten. Ein wichtiges Forum zur Auseinandersetzung mit Leben und Werk von Theodor Heuss in ihren zeitgeschichtlichen Zusammenhängen wird auch die geplante Heuss-Gedenkstätte bieten, die zusammen mit einer Dauerausstellung in seinem früheren Stuttgarter Wohnhaus im Feuerbacher Weg 46 eingerichtet wird.

Neuerscheinung in der Wissenschaftlichen Reihe

ULRICH BAUMGÄRTNER (Hg.)

Reden nach Hitler. Theodor Heuss –

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Wissenschaftliche Reihe, Band 4

Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2001, EUR 19,90

Nicht erst Richard von Weizsäcker hat sich, in seiner berühmten Rede zum 40. Jahrestag des Kriegsendes, öffentlich mit dem Erbe des Nationalsozialismus beschäftigt. Vielmehr spielte bei der „Vergangenheitsbewältigung“ bereits der erste Bundespräsident Theodor Heuss eine wichtige Rolle. Schon als Reichstagsabgeordneter hat er sich 1932 mit den Nazis auseinandergesetzt. In seinen Reden der ersten Nachkriegszeit, vor allem aber als Staatsoberhaupt hat er, etwa im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen, immer wieder die Verantwortung der Deutschen für die nationalsozialistische Vergangenheit angesprochen.

Ulrich Baumgärtner untersucht in seiner Arbeit die erinnerungspolitische Bedeutung des ersten Bundespräsidenten, dessen Gedenkrede Einblicke in das Geschichtsbewußtsein der bundesrepublikanischen Gesellschaft geben. Er verfolgt dabei drei Perspektiven: die Geschichte der „Vergangenheitsbewältigung“ in der frühen Bundesrepublik Deutschland, die Rolle politischer Reden für den Prozeß historischer Sinnbildung und die Bedeutung von Theodor Heuss als Bundespräsidenten. Methodisch innovativ verbindet der Autor historisch-kritische Quelleninterpretation mit rhetorischer Textanalyse. Baumgärtner gelangt in seiner Analyse zu einem differenzierten Ergebnis: Zum einen etablierte Theodor Heuss eine traditionsbildende Gedenkkultur, welche die Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit im kulturellen Gedächtnis der Bundesrepublik sicherte und damit einen Beitrag zur Konsolidierung der jungen Demokratie leistete. Zum anderen zeigt sein Schwanken zwischen Schuldbekennnis und Schuldabwehr die Grenzen der rhetorischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in dem politischen und mentalen Klima der fünfziger Jahre auf.

Bisher in der Wissenschaftlichen Reihe erschienene Publikationen

- 1 THOMAS HERTFELDER / JÜRGEN C. HESS (HG.)
Streiten um das Staatsfragment: Theodor Heuss und Thomas Dehler
berichten von der Entstehung des Grundgesetzes
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 1
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999

- 2 EBERHARD JÄCKEL / HORST MÖLLER / HERMANN RUDOLPH (HG.)
Von Heuss bis Herzog: Die Bundespräsidenten im politischen System
der Bundesrepublik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 2
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999

- 3 GANGOLF HÜBINGER / THOMAS HERTFELDER (HG.)
Kritik und Mandat. Intellektuelle in der Deutschen Politik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 3
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2000

- 4 ULRICH BAUMGÄRTNER (HG.)
Reden nach Hitler. Theodor Heuss – Die Auseinandersetzung mit dem
Nationalsozialismus
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 4
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2001

Bisher in der Kleinen Reihe erschienene Publikationen

- 1 TIMOTHY GARTON ASH
Wohin treibt die europäische Geschichte?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1997 (1998)
- 2 THOMAS HERTFELDER
Machen Männer noch Geschichte?
Das Stuttgarter Theodor-Heuss-Haus im Kontext
der deutschen Gedenkstättenlandschaft (1998)
- 3 RICHARD VON WEIZSÄCKER
Das parlamentarische System auf dem Prüfstand
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1998 (1999)
- 4 Parlamentarische Poesie
Theodor Heuss: Das ABC des Parlamentarischen Rates
Carlo Schmid: Parlamentarische Elegie im Januar (1999)
- 5 JOACHIM SCHOLTYSECK
Robert Bosch und der 20. Juli 1944 (1999)
- 6 HERMANN RUDOLPH
„Ein neues Stück deutscher Geschichte“
Theodor Heuss und die politische Kultur der Bundesrepublik
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1999 (2000)
- 7 ULRICH SIEG
Jüdische Intellektuelle und die Krise der bürgerlichen Welt
im Ersten Weltkrieg (2000)
- 8 ERNST WOLFGANG BECKER
Ermächtigung zum politische Irrtum
Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz von 1933 und die
Erinnerungspolitik im ersten württemberg-badischen Untersuchungs-
ausschuß der Nachkriegszeit (2001)
- 9 JUTTA LIMBACH
Vorrang der Verfassung oder Souveränität des Parlaments?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung (2001)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Hamm-Brücher, Hildegard: „Demokratie ist keine Glücksversicherung...“: Über die Anfänge
unserer Demokratie nach 1945 und ihre Perspektiven für Gegenwart und Zukunft /
Hildegard Hamm-Brücher.
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus. -
Stuttgart : Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, 2002
(Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung ... ; 2001)
(Kleine Reihe / Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus ; 10)
ISBN 3-9807404-3-9
ISSN 1435-1242

Herausgegeben
von der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus,
Im Himmelsberg 16, 70192 Stuttgart
www.stiftung-heuss-haus.de
Redaktion: Ernst Wolfgang Becker
Satz: Renate Nutz
Foto: Martin Storz, Stuttgart
Gestaltung: Arne Holzwarth, Büro für Gestaltung, Stuttgart
Gesamtherstellung: J. F. Steinkopf, Druck GmbH, Stuttgart

© SBTH, März 2002